

Jahresbericht über das Vereinsjahr 1998/99

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **61 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht über das Vereinsjahr 1998/99

*erstattet vom Präsidenten an der 153. Jahresversammlung
in Melchnau am 20. Juni 1999*

Es ist fast etwas ungewohnt, eine Jahresversammlung des Historischen Vereins zu eröffnen, ohne auf ein Jubiläum und die entsprechenden Festivitäten hinweisen zu können. Zwar führen wir heute unsere letzte Jahresversammlung mit der Kennzahl 19 durch, aber die letzte im 20. Jahrhundert ist es eben doch nicht. Wenn die Historiker in den letzten Jahren Hochkonjunktur hatten, indem sie die Archive durchforsten konnten, um die jüngste Vergangenheit aufzuarbeiten, so zeigt sich das Jahr 1999 im Kanton Bern unter einem etwas anderen Aspekt: Dem 15. Jahrhundert – «Berns grossem Jahrhundert» – waren bereits die fünf Vorträge des Historischen Vereins zu Beginn dieses Jahres gewidmet gewesen. Und in gleicher Art wird es weitergehen: «Das grössere Bern», das zum Stadtstaat sich entwickelnde Bern des 15. Jahrhunderts, ist Thema einer sehenswerten Ausstellung im Staatsarchiv. Weitere Veranstaltungen und Vorträge im Historischen Museum, im Kunstmuseum, in der Bürgerbibliothek und an der Universität werden folgen, und den ganzen Sommer durch wird uns dieses Thema touristisch, theatralisch, musikalisch und sogar gastronomisch begleiten. Zudem werden die Mitglieder des Historischen Vereins in den nächsten Wochen als Jahresgabe den schönen und lesenswerten Band «Berns grosse Zeit» erhalten, in dem uns von ausgewiesenen Fachleuten die verschiedensten Aspekte einer glorreichen bernesischen Vergangenheit vor Augen geführt werden.

Suchen sich da ein paar weltfremde Geschichtsnostalgiker über die politische, sportliche und wirtschaftliche Misere des Kantons Bern in seinen heutigen Grenzen hinwegzutrusten? Der Niedergang der Aushängeschilder im Fussball, Handball oder Eishockey, die trotz Sparmassnahmen hochroten Zahlen der Staatsrechnung und der nicht recht in Gang kommen wollende Motor der bernischen Wirtschaft könnten solche Interpretationen nahelegen.

Wozu aber der Blick zurück in Berns grosse Zeit? Dass im 15. Jahrhundert nach dem Stadtbrand von 1406 der Wiederaufbau nach nur einem Jahr bereits vollendet war, dass kurze Zeit später trotz leeren Staatskassen der Bau eines neuen Rathauses in Angriff genommen wurde, weil das alte nicht mehr standesgemäss war, dass mit dem Bau einer neuen Kathedrale begonnen wurde, ohne dass die Finanzierung vorher gesichert war, das beeindruckt uns heute. Bern hat sich im 15. Jahrhundert zum grössten Stadtstaat nördlich der Alpen entwickelt und ist mit Hilfe der Eidgenossen in den Burgunderkriegen siegreich geblieben. Eine weitverzweigte Handelsgesellschaft, grosszügige Bauten und repräsentative Münzen dokumentieren den Geist der damaligen Zeit.

Was hat solche Leistungen überhaupt möglich gemacht? Es war sicher nicht nur die geringere Zahl an Vorschriften und der kleine Kreis der Entscheidungsträger. Wichtiger war doch das Selbstbewusstsein und das Vertrauen in die Zukunft, die eine solche Entwicklung erlaubten. So kann der Blick zurück in die Geschichte für uns und besonders auch für unsere Politiker ein Ansporn werden, mutige Schritte in die Zukunft zu tun ohne ständiges Rückversichern und Jammern. In diesem Sinn heisse ich Sie herzlich willkommen in Melchnau und eröffne den statutarischen Teil unserer Jahresversammlung 1999.

* * *

Mit dem heutigen Tag geht eine vierjährige Amtsperiode des Vereinsvorstands zu Ende, die eine ganze Reihe von Höhepunkten brachte. Ich erinnere etwa an das 150-Jahr-Vereinsjubiläum von 1996, an den Abschluss der vierbändigen «Geschichte des Kantons Bern seit 1798», an die Gedenkveranstaltungen und Vorträge zur Epoche von 1798 bis 1848 oder an die Herausgabe des «Historisch-Statistischen Atlases», der genau 150 Jahre nach dem ersten Band aus der Reihe «Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern» erschienen ist. Daneben waren aber auch viele Alltagsgeschäfte vorzubereiten und zu erledigen.

Der Franzoseneinmarsch von 1798 war Anlass, die Mitglieder des Historischen Vereins am 12. September 1998 an die Stätten der bernischen Nordfront, nach Fraubrunnen, einzuladen. Herr Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg zeichnete anschaulich die dramatischen Tage anfangs März 1798 nach und erklärte den über 100 Mitgliedern die historischen und militärischen Ereignisse im Gelände. In Limpach wurde uns dann dargestellt, wie es dem Ortspfarrer damals gelang, durch eine List die Franzosen fernzuhalten, und Dr. Jürg Schweizer rundete den Anlass mit seinen Erklärungen zur 1808 erbauten einzigen Empirekirche im Kanton Bern ab.

Der Frühlingsanlass als familienfreundlicher Ausflug zu historischen Stätten hat bereits seinen festen Platz in unserem Vereinsprogramm gefunden, wie die jeweils gegen hundert Teilnehmenden beweisen. Dieses Jahr waren die Holzburgen im Raum Signau unser Ziel. Von Hans Grütter perfekt dokumentiert, verbrachten am 9. Mai 1999 knapp 100 Personen samt Kindern und einigen Hunden trotz trübem Wetter einen interessanten und sehr lehrreichen Nachmittag.

Die *Vortragsabende* unter der Leitung von Frau Dr. Dubler brachten wie jedes Jahr eine vielseitige Auswahl, über die Sie auf der Internet-Seite des Historischen Vereins und später in der «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde» 4/99 kurze Zusammenfassungen aus der Hand der Autoren nachlesen und sich nochmals erinnern lassen können, was Sie an den Vorträgen erfahren haben.

Die erste Hälfte der Vortragsserie beleuchtete wie gewohnt ein breites Themenspektrum. Es sprachen Frau *Madeleine Herren* über «Eine Welthauptstadt im

Seeland? Internationale Organisationen und Kongresse als Mittel schweizerischer Aussenpolitik», Herr *Andreas Moser* über den «Umgang mit historischen Ortsplänen» am Beispiel des Bielerseeraums und Herr *Felix Müller* unter dem Titel «Selbstversorger oder Spekulanten» über die Patrizierfamilie Effinger von Wildegg im 18. Jahrhundert; Herr *Hans-Anton Ebener* zeigte, wie die Schifffahrt auf dem Thunersee seit dem 17. Jahrhundert sich «Vom Ruderboot zum Salon-dampfer» entwickelte, und Herr *Ernst Tremp* verglich die Person Peters II. von Savoyen, wie sie in den Quellen erscheint, mit dem Bild, das die bernische Chronistik des 15. Jahrhunderts von ihm zeichnet.

Nach Neujahr lag das Schwergewicht auf Themen zum 15. Jahrhundert. Unter dem Oberbegriff «Berns grosses Jahrhundert. Das 15. Jahrhundert in politischer und kultureller Sicht» leisteten wir einen Beitrag zu der vom Verein «Berns grosse Zeit» initiierten Betrachtung dieser Epoche. Frau *Kathrin Utz Tremp* und Herr *Daniel Gutscher* stellten aus historischer und archäologischer Sicht die Wallfahrten zum Marienheiligtum in Oberbüren dar; Frau *Anna Rapp* und Frau *Monica Stucky* berichteten über Berner Auftraggeber von Basler Tapissereien; Herr *André Schnyder* stellte ein Werk bernischer Weltliteratur, die «Melusine» des Thüring von Ringoltingen, vor; Frau *Anne-Marie Dubler* zeigte auf, wie sich die bernische Herrschaft über den Oberaargau und die diesbezügliche Landesverwaltung entwickelte, und Frau *Himmelsbach* beschloss die Vortragsreihe in Vertretung ihres erkrankten Gatten mit seinem Diavortrag zum Thema «Das alltägliche Sterben. Städtische Kriegführung im späten Mittelalter am Beispiel Berns».

Die Vortragsabende waren wie gewohnt gut bis sehr gut besucht, was einerseits das breite Interesse unserer Mitglieder dokumentiert und andererseits unserem Bemühen entspricht, Ergebnisse aus der geschichtlichen Forschung nicht nur Fachhistorikern, sondern einem breiten, an geschichtlichen Fragen interessierten Publikum nahezubringen, wie dies unsere Satzungen festschreiben. Das Winterprogramm 1999/2000 ist vorbereitet, und die Veranstaltungen werden sicher wieder Ihr Interesse finden.

Viel erwarten unsere Mitglieder auch von den *Publikationen* des Vereins, die vor allem für auswärtige Mitglieder eine wichtige Verbindung zum Verein bedeuten. Die «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde» vermittelte in leicht lesbarer Form verschiedenste Beiträge zur bernischen Geschichte. Der Rücktritt von Vinzenz Bartlome auf Ende dieses Jahres bereitet der Trägerschaft zurzeit einiges Bauchgrimmen, doch hoffen wir, dass für das Jahr 2000 eine Lösung gefunden werden kann, die den bisherigen Standard der Zeitschrift erhalten kann.

Auch die Edition der angekündigten Jahressgabe 1998, des Historisch-Statistischen Atlases, wurde nicht nur für unsern Redaktor Emil Erne und die Autoren Christian Pfister und Hans-Rudolf Egli eine Aufgabe voller Überraschungen, sondern auch der Vorstand wurde plötzlich mit urheber- und

autorenrechtlichen Fragen konfrontiert. Auch wenn die Sache schliesslich im Sande verlief, so muss doch der Verein vermehrt auch auf solche Probleme achten.

Was die Jahreshgabe 1999 anbetrifft, konnte der Vorstand nach aufwendigen Verhandlungen schliesslich erreichen, dass unsere Mitglieder die Publikation «Berns grosse Zeit – Das 15. Jahrhundert neu entdeckt» erhalten. Allen, die zu dieser Lösung schliesslich Hand boten, sei bestens gedankt.

Der *Vorstand* hat sich wie gewohnt mit der Gestaltung der Vereinsanlässe, der Vortragsabende und der Publikationen befasst. Hervorzuheben ist wie immer die gute Teamarbeit im Vorstand, denn es ist nicht selbstverständlich, dass sich für jede auftauchende Aufgabe stets jemand zur Verfügung stellt. Ich möchte hier allen meinen Mitarbeitern, von denen die meisten schon ein Jahrzehnt oder mehr im Vorstand mitarbeiten, ganz herzlich für die spontane und effiziente Zusammenarbeit danken.

Bei dieser Gelegenheit sei auch daran erinnert, dass der Historische Verein auch im Internet präsent ist, und dass unter www.stub.unibe.ch/extern/hv/ alle Informationen über Vorstand, Publikationen, Vorträge und Anlässe abgerufen werden können. Dieses moderne Kommunikationsmittel ermöglicht eine einfache Verbindung zwischen Vorstand und den Mitgliedern. Ich möchte Sie ermuntern, davon Gebrauch zu machen.

Langjährige Mitarbeit im Vorstand führt dazu, dass sich Mutationen ergeben. An der heutigen Jahresversammlung ziehen sich, aus unterschiedlichsten Gründen, die beiden am längsten im Vorstand Wirkenden und das jüngste Vorstandsmitglied zurück:

Karl Wälchli war seit 1966 Mitglied des Vorstands. Bereits 1968–1972 wurde er Präsident, amtierte sodann 4 Jahre als Vizepräsident und blieb von 1976–1999 weitere 23 Jahre als Beisitzer im Vorstand. Er war an fast allen Projekten in den letzten 30 Jahren tatkräftig beteiligt, bald an vorderster Front wie etwa beim 125-Jahr-Jubiläum, bei der Herausgabe des Uniformenwerks oder der Geschichte Berns seit 1798, bald mehr im Hintergrund bei der Beschaffung von Finanzen, Unterlagen und Informationen. Immer wieder konnte der Verein aus seinem umfangreichen Beziehungsnetz Nutzen ziehen.

François de Capitani wurde 1976 im Historischen Museum in den Vorstand gewählt. Dabei war er äusserst polyvalent: von 1978–1980 amtierte er als Sekretär, dann von 1980 bis 1985 als Protokollführer, zudem stand er als Vortragsreferent zur Verfügung und ging als Veranstalter eines Historischen Nachtessens mit drei Gängen für die Mitglieder des Vorstands in die Vereinsgeschichte ein. Nachdem er diese Ämterlaufbahn im Verein absolviert hatte, wurde er Beisitzer. Er vertrat dabei nicht nur die Institution «Museen», sondern er war auch darüber hinaus vielgeschätzter Berater und auch erfolgreicher Autor des Bandes zur Musikgeschichte in der Reihe «Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern».

Herr Marc van Wijnkoop Lüthi, der vor einem Jahr als Vertreter der Kirchengeschichte in den Vorstand gewählt wurde, folgte einem anspruchsvollen Ruf für eine neue Tätigkeit in Rumänien.

Wir danken den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern ganz herzlich für ihre Mitarbeit im Vorstand und wünschen ihnen für die berufliche und persönliche Zukunft alles Gute.

Dass der Historische Verein des Kantons Bern im Bereich *Finanzen* keine Sorgen kennt, ist eine Folge der zurückhaltenden Ausgabenpolitik des Vorstands einerseits und der Beitragszahlungen und Zuwendungen unserer Mitglieder andererseits. Allen, die zur gesunden Finanzlage unseres Vereins beigetragen haben und beitragen, gilt unser herzlicher Dank. Über den genauen Stand und die Entwicklung unserer Finanzen wird Ihnen der Kassier berichten.

Ein letzter Punkt betrifft die *Mitgliederzahl* unseres Vereins. Die Mitgliederverwaltung durch Herrn Hochuli von der Stadt- und Universitätsbibliothek spielt reibungslos, und wir möchten auch ihm, der nicht Mitglied im Vorstand ist, bestens danken. Am 1. Juni 1999 zählte der Verein 1045 Einzel- und 50 Kollektivmitglieder, was gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme von einem Kollektivmitglied entspricht. Weil wir unsere Mitgliederbeiträge im Frühjahr einziehen, sind im Sommer in den Mitgliederlisten nur noch Leute verzeichnet, die ihren Jahresbeitrag auch bezahlt haben. Werbeanstrengungen bleiben nach wie vor nötig, und ich möchte alle Anwesenden auffordern, neue Mitgliedern, zum Beitritt zu unserem Verein zu ermuntern.

Zum Schluss möchte ich wie gewohnt allen danken, die in unserem Verein mitgeholfen haben: den scheidenden und vor allem den verbleibenden Vorstandsmitgliedern, den Referenten, dem Staatsarchiv, der Stadt- und Universitätsbibliothek und der Bürgerbibliothek für ihre stete Unterstützung – und besonders Ihnen, den treuen Besuchern unserer Vorträge und Anlässe.

Melchnau, 20. Juni 1999

Dr. Jürg Segesser